



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. - Venus - docet - pedem nullo ponere posse sono.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50909)

Baum, weil die Furcht, daß der Offizier von uns in der Schanze reden würde, mir verbot, weit zu laufen. Ich fiel, sobald ich in den Baum hinabsteigen wolte. Das Grauen, mit welchem ich im Fallen fürchtete, daß die Hölung dieses Stammes viel tiefer seyn würde, als sie von aussen geschienen hatte, läßt sich gar nicht beschreiben. Ich kam sehr weich, vermutlich in vermodertem Holz, zu stehn.

Meiner Berechnung nach war die Sonne schon untergegangen, als man Lärm machte. Ich hörte Pferde, die aber weiter in den Wald zu bringen schienen. Ich war bereit, mich im Baum erstechen zu lassen, denn ich hörte Jemand an der Oefnung desselben. Man stieß langsam eine Stange herab, welcher ich auswich. Busch selbst führte diese Stange, die ihr aus der Hand fiel, und in, ich weiß nicht welche, Hölung neben mir, sehr tief herunter fuhr. „Hier ist sie nicht,“ rief sie, „denn dies ist grundlos.“ — Das Uebrige, was noch gesprochen wurde, war polnisch, und der ganze Haufen entfernte sich tiefer in den Wald.

Fortsetzung.

- Venus
- docer —
- pedem nullo ponere posse sono.

TIB.

Nun war ich sicher, aber mein Herz war schon einmal im Zuge, sich zu ängsten: mir mußte also

also einfallen, ob ich im Fallen nicht meinen Geldbeutel verloren hätte? Ich suchte in den Taschen und im Staube unter mir vergebens, und glaubte, daß ich ihn finden würde, wenn ich nicht die Bewegung vermeiden müßte, um nicht tiefer in das Loch hinzusinken, über welchem ich stand. Ich hatte zwar noch etwas vernähtes Geld in meinem Kleide: aber wie konnte ich diesem auf der Flucht beikommen, welche ich vorhatte? Diese unnütze Nachsuchung hatte doch den Erfolg, daß ich die Stange fand, durch welche ich mir heraushelfen wolte.

Ich wartete nun mit Ungeduld, daß meine Verfolger wieder durch diese Gegend zurückkommen sollten. Sie kamen früher, als ich es hoffte: aber sie kamen nur, um mich noch einmal zu suchen. Busch stieg an dem Baum hinauf, und rief, daß ich verrathen wäre, weil ich ihr die Stange entzissen hätte.

Ich war voll Angst: aber beinahe hätte ich hier gelacht. Sie rief noch einmal: melden Sie sich „nicht, Sophie: so schieße ich.“ Plötzlich verlor sich meine Angst; denn ich faßte augenblicklich den Entschlus zu sterben, wenns darauf ankäme. Ein Offizier stieß die zweite Stange hinein, die mich nicht traf; und dann wiederholte er die Drohung. Mein Kosak mußte, weil er groß war, eben den Versuch mit dieser Stange machen. Er traf mich: aber der mitleidige Mann rief auf polnisch: „Nichts, nichts!“ und nun entfernten sich Alle, um nach Hause zu gehn. Aber welche seltsame Erscheinung!

indem die Stange des Kosaken dicht über meinem Kopf hin und her fuhr, zog ich, die doch so gern sterben zu wollen geglaubt hatte, den Kopf auf die Schultern, aus Furcht, in die Schläfe getroffen zu werden. Wie war bei meinem Elende diese Lebenslust möglich? *)

Kaum waren sie fort, als ich unternahm, hervorzukommen, denn die Kalmükin hatte mich gezwungen, etwas Brandwein zu trinken, welcher mir einen unerträglichen Durst verursachte: hiezu kam ein sehr widriger warmer Dampf, der desto dicker im Baum aufzusteigen schien, je kühler es draussen ward. Ich weis nicht, wie mirs glücken konnte: aber die Furcht gab mir Entschlossenheit, und ich kam heraus. Ohn Hülfe der Stange wäre es nicht möglich gewesen. Ich mußte hinaus springen, weil die Höhlung hoch am Stamm ausging: wie mag ich also hineingekommen seyn? Nur Angst und Ernst konnten es möglich gemacht haben. Ich besinne mich jetzt, daß ich leise mit mir selbst redete, indem ich mich vom Baum entfernte, was ich aber gesagt habe, weis ich nicht. Ich ging langsam, denn es war sehr finster.

Etwa nach einer Stunde erblickte ich ein großes Feuer. Umher gingen Menschen. Ich kam nah genug, um sehen zu können, daß dies Scheerbrenner waren. Ich vermutete, daß bei diesen Wohnungen auch Wasser seyn müsse, welches jetzt unter allen Gütern der Natur das vorzüglichste für mich war:
 ober

*) — — Quae lucis miseris tam dira cupido?

aber ich wagte es nicht, mich Menschen anzuvertrauen, die ich nicht kannte. Ich zweifle nicht, daß, wenn ein Wolf in dieser Gegend gewesen wäre, mein Durst die Furcht vor seinem Rachen nicht sollte überwunden haben. Der bittere Gedanke stieg in mir auf, daß unter allen Lebendigen Geschöpfen der Mensch doch das fürchterlichste ist.

Endlich fiel die günstige Meinung mir ein, die ich immer von den Bewohnern dieses Lands gehabt habe; ich wagte, zu ihnen hinzugehn. Ich machte einen Umweg, so, daß ich von der entgegengesetzten Seite zu ihnen kam. Ich sagte ihnen, ich sei gezwungen worden, Brandwein zu trinken, und komme, um meinen Durst zu löschen. Sie gaben mir aufs bereitwilligste Wasser. Es befremdete mich, daß sie mich hochdeutsch anredeten, jezt aber zusammen pommerisch sprachen. Ich wolte also jezt zurückgehn, und bat ein Mäddgen, mich bis dahin zu begleiten, wo ich hergekommen wäre. Im Baum hatte ich alle Taschen durchsucht; und jezt fand ich den Geldbeutel fast ohne Suchen, den ich verloren zu haben glaubte. Ich gab diesen Leuten reichlich. Hier fingen sie an, heftiger zu reden, bis der Angesehnste unter ihnen mir sagte: „Sie dürfen sich nicht fürchten, wenn Sie die Jungfer sind, die wir meinen. Ein russischer, aber deutscher Herr, hat uns viel versprochen. . . . Kommen Sie nicht da unten aus der Schanze? Er sagte, Sie würden vielleicht entspringen; und wenn wir ihm Nachricht davon geben könnten.“

R 3

— Ich

— Ich war um meine Antwort sehr verlegen: denn wer konnte der Unbekannte seyn?

„Hol doch das,“ sagte der Mann zu seiner Frau. Diese brachte mit so aufrichtigem und offenem Gesicht, daß ich alles Mißtrauen verlor, einen Zettel, den er ihr entris.

„Der Herr,“ sagte er, bedenklich, „hat mir wol Schutz versprochen: aber ins Herz kan ich Ihnen doch nicht sehn. . . Wenn Sie es nun nicht wären.“

„Ei, sie wirds wol seyn,“ sagte die Frau; wo zum Stern käme hier ein einzelnes Frauensm e u s ch her, in sinkender Nacht, wenn sie es nicht wäre.“

„Hat Euch denn,“ fragte ich, weil diese Leute so unschuldig ausfahn, „der Herr die Person nicht beschrieben,“ die er sucht?“

„Nein, er sagte, er kenne Sie nicht. . . Ei Sie werdens wol seyn! Mann, gieb immer, gieb!“

Der Mann gab mir diesen Zettel:



„Der Sekretair des Herrn re. Less** hat Befehl, Ihnen alle Hülfe zu leisten, wenn Sie ihn mit Ihren Aufträgen beehren werden.“



„Wo ist dieser Herr?“ schrie ich, auffer mir vor Freuden.

„Siehst du, Mann? ich sagte es wol! Lieber Gott! nur eine Meile von hier, Jungfergen.“

— Ich umarmte diese Frau: „Müttergen, bring mich augenblicklich hin.“

„Nein,

„Nein, Jungfergen, ich habe ein krankes Kind:
„aber du Mann, geh mit der Mieke, *) geh.“

Wir gingen. Ich glaubte dem Dorf schon nah
zu seyn, als der Mann mir sagte, wir hätten erst
eine Viertelmeile zurückgelegt: so unmässig stark
sind hier die Meilen.

F o r t s e z u n g.

Saepe ego decepto volui custode reuerti,
Sed me qui timidam prenderet hostis erat!

O V.

Wir waren jetzt im tiefsten Walde. Ich sah
sehr weit hinter uns Lichter. Es waren
Fakeln! Der Mann glaubte Soldaten und ein
Frauenzimmer zu sehn. — Wie thöricht war ich
gewesen, mich nicht in den Wohnungen beim
Theerosen zu verstecken! Konnte ich nicht vorher
sehn, daß Busch, überzeugt, ich könne nicht
sehr weit gelaufen seyn, mich in dieser Nacht su-
chen würde? Mir blieb nichts übrig, als jetzt im
dicken Gesträuch mich zu verstecken; meine Beglei-
ter gingen voraus, um, wenn ich glücklich wäre,
mich zu erwarten; doch hatte ich vorher Mühe,
diese gutwilligen Leute zu überzeugen, daß sie mich
nicht retten könnten; denn das wollten sie.

Ich war sogut versteckt, wie mans immer seyn kan.

Busch wolte meine Begleiter sogleich anhal-
ten lassen. Sie hatten die Gegenwart des Geistes,

N 4

einige

(* Marie.